

# **B E S C H L U S S**

der 12. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland

auf ihrer 5. Tagung

zu

## **„Weite(r) sehen – Evangelische Kirche verändert sich“**

### **Ermutigend Glauben leben und gestalten**

Als evangelische Christinnen und Christen<sup>1</sup> verstehen wir unseren Glauben als Herzensangelegenheit und möchten ihn in dieser Form leben und gestalten. Aus diesem Verständnis heraus vertrauen wir darauf, dass der Heilige Geist uns und unsere Kirche bewegt und verändert.

Wir wollen von unserem Glauben öffentlich erzählen, ihn bezeugen und das Evangelium voller Freude kommunizieren. Wir wollen allen auf Augenhöhe begegnen und miteinander ins Gespräch kommen. Dafür müssen wir einander mit unseren jeweiligen Anliegen ernst nehmen. Auf diese Weise eröffnen wir Räume, in denen Glaube und Spiritualität erlebt werden können.

*Generationenübergreifend stellen wir fest:  
Wir wollen Kirche verändern!*

### **1. Bibel und Kommunikation des Evangeliums**

Die Bibel ist für alle Generationen Grundlage des Glaubens. Ihre Botschaft wird in analoger und digitaler Weise kommuniziert. Die Kommunikation des Evangeliums ist Auftrag aller in der Gemeinschaft der Glaubenden.

- Wir wollen die Kommunikation des Evangeliums in analoger und digitaler Weise fördern. Wir prüfen unsere Kommunikationsformen und setzen auf eine verständliche Sprache.
- Wir wollen, dass Ehren- und Hauptamtliche in ihrer Sprachfähigkeit über Glauben für verschiedene Kontexte fortgebildet werden.
- Wir wollen das Potential junger Erwachsener im Rahmen des Prozesses „Kirche im digitalen Wandel“ sehen, wertschätzen und einsetzen. Dies gilt für neue Formate wie auch Zielgruppen.
- Wir wollen Begleitung und Seelsorge in der digitalen Kommunikation unterstützen und fördern.

---

<sup>1</sup> Bei allen Formulierungen, die sich auf Personen beziehen, sind grundsätzlich Menschen aller Geschlechter und sexueller Orientierungen gemeint. Bis zur Verabschiedung einer gendergerechten einheitlichen Schreibweise der EKD bleiben wir bei dem aktuellen gültigen Standard.

## **2. Musik in aller Vielfalt**

Musik ist seit jeher eine wichtige Ausdrucksform des Glaubens. Sie verbindet Generationen über Musikstile hinweg. Musik ist in allen kirchlichen Berufsgruppen elementarer Bestandteil der Kommunikation des Evangeliums. Die anhaltende Bevorzugung einzelner, traditioneller Musikstile wirkt hingegen trennend.

- Wir wollen, dass nicht nur die Ausbildung der Kirchenmusikerinnen und -musiker diesem Umstand Rechnung trägt, sondern dass auch Ehrenamtliche sowie Mitarbeitende mit religions- und gemeindepädagogischem, diakonischem und pastoralem Berufsprofil für verschiedene Musikstile sensibilisiert werden und die Ausbildung dahingehend angepasst wird.
- Wir wollen innerhalb von Kirche und Gottesdiensten die Vielfalt und Begeisterung junger Erwachsener für Musik ernst nehmen. Unterschiedliche Formate werden gleichwertig behandelt.
- Wir bitten den Rat der EKD, in einem ersten Schritt mit der Direktorenkonferenz Kirchenmusik das Gespräch hinsichtlich folgender Punkte aufzunehmen:
  - o verbindliche Aufnahme von Elementen der Populärmusik in den Bachelor-Studiengang Kirchenmusik.
  - o Möglichkeit des Quereinstiegs von Musikerinnen und Musikern anderer Richtungen (z. B. Sängerinnen und Sänger, Pianistinnen und Pianisten, Jazzmusikerinnen und Jazzmusiker, Komponistinnen und Komponisten) in das Berufsfeld Kirchenmusik.

## **3. Verantwortung teilen**

Wir sehen, dass viele junge Erwachsene eigene Erfahrungen und Ideen für die Gestaltung des Miteinanders in Kirche haben. Dieses Potential wird aber nicht immer wahrgenommen und genutzt.

- Wir wollen jungen Erwachsenen in unseren Kirchengemeinden, Gremien und Leitungsorganen Verantwortung übertragen. Das bedeutet Veränderung, weil jede Generation Evangelische Kirche mitgestaltet. Nach dem Vorbild des Lutherischen Weltbundes wünschen wir uns eine klare Regelung.
- Wir wollen die Zugangswege zu Gremien und Leitungsorganen mit Blick auf junge Erwachsene überprüfen und erleichtern.
- Wir wollen die Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Ehren- und Hauptamtliche als Leitungsaufgabe auf allen kirchlichen Ebenen (weiter)entwickeln und umsetzen (z. B. durch Entree- und Befähigungsformate).

## **4. Freiwilliges Engagement**

Die evangelische Kirche ist stark von ehrenamtlichem Engagement geprägt. Wir beobachten bei jungen Erwachsenen eine große Bereitschaft für freiwilliges Engagement im Bereich von Kirche, Diakonie und darüber hinaus. Sie engagieren sich zum Beispiel für Geflüchtete, für Klimagerechtigkeit, für Foodsharing, für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen oder in soziale Projekten. Die Formen dieses Engagements sind aber oft andere als bei Älteren. Ehrenamt braucht Wahrnehmung, Würdigung, Unterstützung und geistliche Begleitung.

- Wir wollen neben den bestehenden auch neue Formen von freiwilligem Engagement entwickeln und fördern.
- Wir wollen vermehrt zeitlich und räumlich flexible ehrenamtliche Tätigkeitsfelder entwickeln und anbieten. Dabei ist auch vernetztes, überregionales und projektbezogenes Arbeiten zu fördern.
- Wir wollen Ehrenamtliche geistlich, persönlich und fachlich gut begleiten.

## **5. Vielfalt kirchlicher Orte und Zugehörigkeit**

Unsere Gesellschaft und vor allem die Lebensphase junger Erwachsener ist durch eine hohe Mobilität und Flexibilität in Alltag, Ausbildung, Studium und Arbeit gekennzeichnet. Dies wirkt sich auch auf das Verhältnis zur Kirche und die Frage nach der Kircheng Zugehörigkeit aus.

- Wir wollen Gestaltungsräume öffnen, in denen junge Erwachsene ihre eigenen Vorstellungen einbringen können, damit Glaube in der jeweiligen Ausdrucksform (Sprache, Musik, Verkündigung, etc.) gelebt werden kann. Dazu gehört auch eine verstärkte Zusammenarbeit mit Kunst- und Kulturschaffenden.
- Wir wollen die Vielfalt kirchlicher Orte fördern, weil diese Orte ganz Kirche sind, ohne die ganze Kirche abzubilden.
- Wir wollen neue kirchliche Orte ausprobieren. Das braucht zuweilen Vertrauen und Mut zum Risiko. Experimente dürfen auch scheitern.
- Wir wollen eine strukturelle Vernetzung von neuen und bestehenden kirchlichen Orten und Projekten, sowie deren organisatorische, juristische und finanzielle Einbindung. Nur so kann die Vielfalt kirchlicher Orte auch in der Fläche umgesetzt werden.

## **6. Ausbildung und Berufsbilder**

Wir nehmen wahr, dass manche Ausbildungswege für Berufe in Kirche, Diakonie und Schule den gesellschaftlichen Veränderungen der heutigen Zeit nicht gerecht werden.

- Wir wollen bestehende und neue Berufsbilder sowie ihre Aufgabenfelder entwickeln und ausbauen.
- Wir wollen, dass die Stärken kirchlicher Berufe genutzt werden und Hauptamtliche ihrer Ausbildung gemäß arbeiten.
- Wir wollen neben der Fachlichkeit in Ausbildung und Studium auch der Persönlichkeitsbildung von Anfang an Raum geben.
- Wir wollen Durchstiegsmöglichkeiten für verschiedene Berufe entwickeln und verstetigen.
- Wir wollen eine konzeptionelle Vernetzung von Auszubildenden und Studierenden für alle Berufe im kirchlichen Arbeitsfeld.
- Wir wollen die Entwicklung neuer Berufsbilder im Zwischenraum von Kirche, Diakonie und Gemeinwesen (z. B. Kulturwissenschaftlerinnen und Kulturwissenschaftler, Netzwerkerinnen und Netzwerker im weitesten Sinne, Entrepreneurship).
- Wir wollen Ausbildungen und Berufe stärker interdisziplinär ausrichten.

Würzburg, den 14. November 2018

Die Präses der Synode  
der Evangelischen Kirche in Deutschland

Dr. Irmgard Schwaetzer